

# Der Johanniterorden

Winfried Hecht

## Ehemalige Ordensniederlassungen in Baden-Württemberg Johanniterkommende Villingen

### Gründung und Anfänge

Vergleichsweise dicht ist die Überlieferung zur Gründung des Johanniterhauses Villingen. Es lässt sich glaubhaft belegen, dass Graf Heinrich I. von Fürstenberg am 2. September 1253 „das ritterliche Haus zu Villingen“ stiftete. Sicher gingen dem Vorbereitungen voran, die sich über ein gutes Jahrzehnt erstreckt haben können. 1257 befreite die Villingener Bürgerschaft dann im Einverständnis mit Graf Heinrich von Fürstenberg als Stadtherrn das Johanniterhaus von allen Lasten und Dienstbarkeiten sowie von jeglicher Wehr- und Schutzpflicht. Außerdem wollten die Villingener Rechtsachen der Kommende vor ihrem Stadtgericht immer bevorzugt behandeln. Noch im gleichen Jahr gab Graf Heinrich seine Zustimmung, dass jedermann bei den Villingener Johannitern eintreten und ihnen seinen Besitz übereignen könne. Diese Festlegungen lassen auf Auseinandersetzungen zwischen Graf Heinrich und den Villingern über die Errichtung der späteren Kommende Villingen schließen. Offenbar versuchte der Graf, über das Johanniterhaus seine Position in Villingen zu festigen, auf deren Abbau die Bürger der Stadt damals hinarbeiteten. Nur so sind die Vereinbarungen beider Seiten zu verstehen, die teilweise weit unter dem lagen, was dem Johanniterorden reichsrechtlich längst zugestanden war. Offenbar wollte Graf Heinrich ein Johanniterhaus aber auch aus „strukturellen“ Überlegungen gerade in Villingen, der wichtigsten Stadt in seinem Machtbereich, haben.

Dies führte dazu, dass das schon 1212 völlig ausgebaute Johanniterhaus im benachbarten Schwenningen aufgehoben und sein Besitz wohl um 1260 auf die Johanniterhäuser in Rottweil und Villingen aufgeteilt wurde; in Schwenningen gab es später neben einer eigenen Johanniterkapelle nur noch einen besonderen Johanniterhof. Noch vor 1350

wurde auch das Johanniterhaus von Lenzkirch im Hochschwarzwald mit der Kommende Villingen zusammengelegt, das Elisabeth von Bisingen, die Witwe des Konrad von Blumenegg, um 1316 gestiftet hatte.

### Die Baulichkeiten

Die Villingener Johanniterkommende lag an der Ringmauer der Zähringerstadt zwischen dem Bicken-Tor und der Gerbergasse. Ihr ehrwürdigster Bestandteil blieb bis heute die im 13. Jahrhundert entstandene Johanniterkirche mit viereckigem Chor und dem südlich angebauten massiven Turm, dessen Helm in der Spätgotik entstanden sein mag. Ein Fenster mit auffallend reichem Maßwerk schmückte die Ostwand des Chores. Beachtlich gestaltet wurde auch das Portal der Kirche. Das Gotteshaus erhielt drei Altäre, welche Johannes dem Täufer, der Gottesmutter und dem Heiligen Kreuz geweiht waren. 1711 erfolgte eine Barockisierung des Kirchenraumes unter weitgehender Schonung der vorhandenen Bausubstanz. Zur Kirche orientiert befanden sich an der Gerbergasse kleinere Häuser für Pfarrer, Kapläne und den Mesner sowie ein Waschhaus. Ans Bicken-Tor schloss sich das Amtshaus der Kommendeverwalter an; das Ritterhaus mit dem Archiv folgte mit einer Längsseite der Stadtmauer. Die exponierte Lage der Kommende führte in Kriegszeiten zu schweren Schäden. 1632 musste Komtur Dietrich Rollmann von Dattenberg mehr als 20000 Gulden zur Wiederherstellung der Villingener Ordensniederlassung stiften. Schon außerhalb des Kommendebezirks lag die alte Schaffnei.

### Konvent und Personal

Im Konvent der Villingener Johanniter sind ursprünglich neben Angehörigen der Gründerfamilie Fürstenberg und anderen Angehörigen des Hoch-

adels, die oft neben der Würde des Villinger Komturs auch weitere Ordensämter bekleideten, Vertreter der Ministerialengeschlechter der Umgebung zu finden, zu denen bald Söhne der Villinger Oberschicht treten.

Zu einem verhältnismäßig großen Männerkonvent kamen mindestens bis 1378 aber auch Ordensschwwestern, „frouwen ze sant Johan“, was in deutschen Kommenden selten war. An der Spitze der Ordensgeistlichen stand wie überall ein Prior. Bei der Verwaltung des Ordenshauses wurden sie zunächst von Weltgeistlichen und allmählich von bürgerlichen Schaffnern mit Knechten und Mägden abgelöst. Ein paar Namen können dies verdeutlichen:

1451	Fr. Heinrich Grüninger
1475–1483	Fr. Sigmund
1515–1516	Fr. Jakob Jach
1584	Hieronymus Hopp
1597	Daniel Sartorius
1617	Johann Georg Mayenberg
1660	Johann Kaspar Metzger

1682–1691	Johann Hieronymus Schöttlin
1697	Joseph Ignaz Rassler
1719–1720	Meinrad Kegel
1747	J. C. Heggemann
1756–1773	Joseph Ignaz Baumgartner
–1805	Johann Baptist Willmann

Eng geknüpft waren die Verbindungen zur Stadt über ältere Villinger Bürger, die als Pfründner ins Johanniterhaus ihrer Stadt aufgenommen waren, und über die Angehörigen der 1464 gestifteten Johanniter-Bruderschaft sowie der Bäcker-, Müller- und Schuhmacher-Bruderschaft. Verschiedene prachtvolle Wappenscheiben von Villinger Komturen auf dem Rathaus der Stadt lassen ebenso wie Altar-Stiftungen in Villinger Kirchen auf ein in der Regel herzliches Verhältnis zwischen deren Rat und der Kommende schließen. Die Wertschätzung der Villinger Komture in der Stadt ihrer Kommende wird auch in der Leichenpredigt deutlich, die 1601 nach dem Tod von Johann Philipp Lösch von Mülheim gehalten und in Freiburg i. Br. gedruckt wurde.



Wappenscheibe des Villinger Komturs Georg Andreas Kechler von Schwandorf (1567). Franziskanermuseum Villingen B.E.

### Die Villinger Komture

Friedrich	1280–1290
Konrad von Egesheim	1297
Konrad von Schelklingen	1302
Heinrich von Horwe	1303
Gottbold von Blumberg	1305–1308
Ulrich Bletz	1310
Rudolf von Laubegg	1315
Egen von Fürstenberg	1317–1326
Gere von Lichtenstein	1334–1336
Walter von Rechberg	1345–1365
Friedrich von Zollern	1371–1395
Hermann von Ow	1399
Johann Sölr von Richtenberg	1417–1419
Hugo von Montfort	1427–1439
Hans Schenk von Staufenberg	1444–1450
Johann Trulleray	1451
Wilhelm Spät	1458–1467
Melchior von Rein	1469–1473
Betz von Lichtenberg	1474–1480
Wilhelm von Remchingen	1485–1513
Gabriel von Breitenlandenber	1518
Philipp Schilling von Cannstatt	1523

Wolfgang von Masmünster	1523–1536
Rudolf von Rüdigheim	1539–1541
Georg Kechler von Schwandorf	1546–1571
Hans Philipp Lösch von Mühlheim	1571–1601
Ferdinand Muckenthal	
von Hexenacker	1601–1610
Wendelin von Enzberg	1611–1617
Dietrich Rollmann von Dattenberg	1624–1632
Franz von Sonnenberg	1649–1682
Karl Philipp von Freitag	1682
Johann Dietrich von Schaesberg	1686–1699
Dietrich von Prassberg	1702
Franz Anton von Schönau	1702–1719
Nikolaus Anton von Enzberg	1751
Johann Baptist von Schauenburg	1753–1769
Johann Joseph Benedikt von Reinach	1776–1791
Johann Baptist von Flachslanden	1801–1806

### Die materiellen Verhältnisse

Unter einer ganzen Reihe von tüchtigen und einflussreichen Komturen, deren Ernennung seit der frühen Neuzeit dem Ordensmeister zustand, und begünstigt vom Wohlwollen des Adels der Umgebung und der Villingener Bürgerschaft entwickelte sich die Kommende Villingen vor allem im 14. Jahrhundert bemerkenswert gut. Die Territorialhoheit konnte immerhin über vier Dörfer erworben werden – über Dürrheim (1300), Weigheim (1315), Obereschach (1390) und Neuhausen (1427). In Dürrheim (1280), Grüningen (1306), Pfohren (1309), Lenzkirch, Neuhausen, Au (1351), Nendingen, Neuenburg, Obereschach, Weigheim und zur Hälfte in Betzingen bei Reutlingen besaßen Villingens Johanniter das Patronatsrecht. Besitzungen unterschiedlichster Natur vom Grundzins bis zu Leibeigenen gehörten ihnen in Amoltern, Betzingen, Dürrheim, Endingen, Grüningen, Lenzkirch, Neuenburg, Neuhausen, Obereschach, Pfohren, Schelingen und Sommertshausen. Über Weingüter konnte die Kommende in Amoltern, Endingen, Neuenburg und Schelingen verfügen. Dazu kamen in Villingen seit spätestens 1430 eine Badstube und ein Viertel des Kornzehnten in der Stadt sowie drei Mühlen. Trotzdem waren die finanziellen Verhältnisse des Villingener Johanniterhauses oft angespannt. Schon

um 1430 war man bei der Stadt Rottweil verschuldet. 1495 schloss die Bilanz der Kommendeverwaltung mit einem Plus von 378 Gulden, um nach dem Verlust von Rhodos und dem Bauernkrieg 1540 auf einen Fehlbetrag von 79 Gulden abzufallen. Es gab damals Überlegungen, die Kommende vom benachbarten Ordenshaus Rottweil aus mitzuverwalten.

### Das Asylrecht der Villingener Johanniter

Auch das Asylrecht der Villingener Johanniter gründete sich auf die bekannten päpstlichen und kaiserlichen Privilegien wie jenes von Friedrich Barbarossa aus dem Jahr 1158, wonach keine kirchliche oder weltliche Macht des Reiches gegenüber den Johanniterhäusern und deren Güter irgendwelche Gerechtsame ausüben sollte. Allerdings tendierte die Entwicklung in Villingen dazu, dieses Privileg soweit wie möglich einzuschränken. 1371 legte das Villingener Stadtrecht fest, niemand, der „belüftet oder rehtlos“ sei, dürfe von den Ordensrittern „gehuset noch gehoffet“ werden. Villingener Bürgern selbst drohte das Stadtrecht 1398 mit einer Strafe von 5 Pfund Haller und einem Jahr Stadtverbot für den Fall, dass sie den Asylbereich der Johanniter aufsuchten, was Romäus Mans, den „Riesen“ Romaeas, 1497 nicht aufhalten konnte, bei den Ordensrittern Zuflucht zu suchen. 1531 nahmen die Villingener sogar trotz der vom Kaiser angedrohten Pön von 100 Mark Gold einen Delinquenten in der Kommende fest. Seit 1720 war das Villingener Johanniterasyl aber praktisch außer Kraft, 1787 beseitigte es der Josefinische Strafkodex auch der Form nach in aller Stille.

### Das Ende der Villingener Johanniterkommende

Ende 1805 wurde die Johanniterkommende Villingen zunächst von französischen Truppen besetzt und dann unter württembergische Souveränität gestellt. Nach dem Übergang Villingens an das Großherzogtum Baden kam jedoch 1806 das Ende für die Ordensniederlassung. Der letzte Kommende-Amtmann Johann Baptist Willmann wurde in die badische Domänen-Verwaltung übernommen. 1811 wurde das Ritterhaus am Platz des 1957 errichteten Landratsamtes abgebrochen. In

der Johanniterkirche fand 1807 letztmals katholischer Gottesdienst statt. 1814 wurde die Kirche Militärmagazin, 1822 Gefängnis. Im gleichen Jahr wurde ihr Inventar versteigert, ihr Turm sollte 1841 abgerissen werden, was aber am Widerspruch der Villingener scheiterte. Nachdem der badische Staat das Pfarr- und das Kaplaneihaus seit 1815 verkauft hatte, konnte die evangelische Kirchengemeinde Villingen die Johanniterkirche 1859 mit dem Mesnerhaus von ihm erwerben. Die Kirche wurde 1924 umgebaut und in den Jahren vor 1990 glücklich restauriert.

In der Kirche erhalten und teilweise erst vor einigen Jahren wiedergefunden wurden eine Reihe von Epitaphien von Villingener Komturen. Zu ihnen ist auch das prachtvolle Terrakotta-Relief zu zählen, das der Villingener Künstler Hans Kraut für den Grabstein von Komtur Wolfgang von Masmünster 1574 schuf; es zeigt die Seeschlacht von Rhodos im Jahre 1522 und befindet sich heute im Franziskanermuseum Villingen-Schwenningen. In die Villingener Benediktinerkirche gelangt ist das Chorgestühl aus der Johanniterkirche. In ihr gefunden wurde auch das Brustkreuz des Komturs Rollmann von Dattenberg.



*Sakristeischrank der Johanniterkommende Villingen, Franziskanermuseum Villingen, Magazin B.E.*

#### Quellen und Literatur

Umfangreiches, teilweise schon 1857 ediertes Material (Mone) über die Johannitorkommende Villingen befindet sich im Generallandesarchiv Karlsruhe (z.B. Abtl. 67/1403). Im Stadtarchiv Villingen sind Urkunden, Güterbeschriebe oder die Ratsprotokolle heranzuziehen. Zu berücksichtigen sind ferner die aus den Nachbarkommenden von Villingen stammenden Bestände im Karlsruher Generallandesarchiv sowie im Hauptstaatsarchiv Stuttgart (B 352–B 358). In der Public Library of Malta in Valletta finden sich die Visitationsberichte von 1495 und 1541 (AOM 45 f.60“–64’ bzw. AOM 6340 f.67’–69v); spätere Visitationsberichte liegen Im Doppel auch in Karlsruhe oder im Villingener Stadtarchiv. Prosopographisch bedeutsam für einzelne Angehörige des Villingener Ordenshauses sind weitere in Malta aufbewahrte Archivalien wie die ab 1347 erhaltenen Libri Bullarum oder der Index Bullarum, Dignitatum et Commendarum 1670–1752 (AOM 1180 f. 133–139). Auch im Staatsarchiv Luzern sind Archivalien der Villingener Johanniter zu vermuten, die dorthin mit Beständen aus der Kommende Hohenrain gelangt sein könnten. Die Ordenskalender des 18. Jahrhunderts enthalten wertvolle Angaben vor allem zur Laufbahn der einzelnen Komture.

Mit der Kommende Villingen ausführlich beschäftigt hat sich zuerst P. Revellio Im Aufsatz „Die Kirche der Johanniterkommende“ in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Villingen. Villingen 1964, S. 110–S. 124. Wesentlich darüber hinaus führten W. G. Rodel, Das Großpriorat Deutschland des Johanniterordens im Übergang vom Mittelalter zur Reformation. Diss. phil. Mainz. Köln 1966, S. 119–S. 123, und W. Hecht, Zur Geschichte der Johanniterkommende Villingen in: Villingen und die Westbaar, hrsg. von W. Müller, Bühl 1972, S. 141–S. 147. Über einzelne Komture heranzuziehen sind beispielsweise F. Peter, Franz von Sonnenberg, Ritter, Komtur, Reichsfürst und Großprior von Deutschland im Malteserorden 1608–1682. Diss. phil. Freiburg i. Ü. Freiburg i. Ü. 1981, sowie W. Hecht, Der Villingener Johanniterkomtur Wolfgang von Maasmünster. Rundschreiben der Württbg.-Bad. Genossenschaft des Johanniterordens Nr. 42 (1970), S. 24.